



Allerösterreichisches Blatt.

Nr. 45.

Samstag

den 9. November

1833.

Der Allerseelentag.

Häufe mir dann ein Mahl -----
----- wovon auch Künftige hören. *)

Da, was begibt sich in des Friedhofs Mauern,
Daß es durchzuckt mich mit geheimen Schauern?
Was deutet dort unzähl'ger Lichter Glanz?
Hält etwa gar in heller Tagesstunde
Das Geisterheer die ungewohnte Runde?
Grauet sich dort der graue Todtentanz? **)

Doch wie mich auch durchrieseln Angst und Grauen,
Ich will mich nah'n, den seltnen Zug zu schauen,
Was kann mir dräu'n in diesem Friedensport?
Ich will die hingeshied'nen Brüder grüßen,
Und immerhin für metnen Trevel büßen,
Soll' ich entweih'n den heil'gen Schummerort.

Traun, schon gewahrt mein Blick die düst're Menge,
Schon dringen in mein Ohr die Grabgefänge,
Und es vernimmt der Todtenglocke Schlag;
Und nähernd mich des Friedhofs Tempelhallen,
Da hör' ich die Gerichtsposaunen schallen,
Als riesen sie zum Auferstehungstag. — —

Sieh da! mich hat die Fantaste bethöret,
Denn was der Gruft, der finstern, angehört,
Das wendet sich vom Strahl des Lichtes bang;
Was mich umwogt, sind irdische Gestalten,
Die hier ein Fest der Bruderliebe halten,
Empfindend noch des Lebens Blut und Drang.

Da weilen sie am Grabe ihrer Lieben,
Und fühlen sich entflammt von innern Trieben,
Die nicht verlöscht des Todes kalter Hauch;
Als Sinnbild muß an jeder Urne brennen
Der Kerzen Licht, um leichter zu erkennen
Der Treue Bund, der Liebe frommen Branch.

Des Herbstes Sturm hat schon mit rauhem Flügel
Der Blumen Zier verweht von jedem Hügel,
Und dürres Laub darüber hingestreut;
Doch sinnig sicht, selbst nach entflohnem Lenze,
Erinnerung noch frische Todtenkränze,
Die liebend sie mit stillen Thränen weicht.

O sieh! hier kniet der frühverwaiste Knabe
Und neben ihm die Schwester an dem Grabe,
Wo jüngst hinab der Aeltern Hülle sank;
Zum Zeichen, daß sie nie das Herz vergesse,
Ergrünt der Zweig der trauernden Zypressse,
Gepflanzt von der treuen Kinder Dank.

Wer ruhet dort am weißen Leichensteine?
Die Jungfrau ist's, die liebevolle, reine,
Die sich der Tod zur Brautnacht heimgeführt;
Der Jüngling naht, der arme, freudenlose,
Und pflückt zum Kranz die Lilie und Rose,
Zwei Blumen, die auf Erden sie geziert.

Die Gattin ruft den frühverlor'nen Gatten,
Als wollte sie beschwören seinen Schatten
Aus düst'rer Gruft herauf an's Sonnenlicht;
Ach! Blüt' und Frucht hat ihr der Gram zerknickt,
Und Dornen nur in's wunde Herz gedrückt,
Sie hat nichts mehr als ein Vergifftmeinnicht.

*) Homer's Odyssee, 11ter Gesang.

**) Anspielung auf Holbein's berühmtes Gemälde zu Basel.

Es schlummert sanft in Grabesfinsternissen
Der Säugling, von der Mutterbrust gerissen,
Der Gatten Lust, der Liebe Erstlingspfand;
Die Mutter muß dem Lieblich etwas schenken,
Und schlingt an's Kreuz zu seinem Angedenken
Den Kosmarin mit rosenrothem Band.

Es waltet still zur Ruhstatt der Matrone,
Geleitet von dem dankerfüllten Sohne,
Im Trauerzug der frommen Enkel-Schaar;
Sie bringen ihr, die jede Tugend übt,
Die bis zum Grab die Thren zärtlich liebte,
Aus Immergrün gewund'ne Kränze dar.

Doch raget kahl und einsam mancher Hügel,
Nicht Wehmuth weilt da mit gesenktem Flügel,
Da flammt kein Licht, da prangt kein Blumenstrauß,
Da klagt kein Laut, da perlet keine Thräne,
Nur irren Flug umschwebet die Phaläne
Den Schläfer und sein ungeschmücktes Haus.

Wohl karg und hart war gegen dich das Leben,
Dir ward nicht Freud' an Weib und Kind gegeben,
Dein starrs Aug' schloß eine Miethlingshand;
Du durftest dein nicht eine Seele nennen,
Nicht Brust an Brust in Wechselglut erbrennen,
Du mußttest still vergehn in eig'nem Brand.

D'rum mag dir auch kein Licht im Tode leuchten,
Kein liebend Aug' an deinem Grab sich feuchten,
Kein Blümlein blüh'n auf deiner Nasengruft;
Und einsam muß dein Flammenherz vermodern,
Wie es allein im Leben mußte lodern,
Und schneidend kalt streicht hier die Abendluft.

Verlass'ner steh! ich nahe deinem Grabe,
Und weihe dir des Mitleids fromme Gabe,
Da mir, wie dir, einst Herz und Auge bricht;
Was dir gewährt des Herbstes Sturm und Wetter,
Nimm auch von mir — ach! diese Handvoll Blätter,
Denn Licht und Blumen hab' ich selber nicht. —

Fr. Saxe von Rothenberg.

Landes-Museum in Laibach.

219.) Herr Posch, Inhaber der Herrschaft Ra-
tschach, ein Fünf-Kopek-Stück, 1790; einen Kopek,
1758; drei Venetianer Solbi; einen Silberkreuzer:
Leop., 1695, revers: steyrische Landmünze; einen
detto Rudolph. II. Pat. Hung., 1601.

220.) Herr Plusch, Navigations-Einnehmer,
eine kaum kenntliche Münze des Kaisers Maximilianus.

221.) Herr Dollner von Pölland, neunundzwanzig
Eyer des Coluber tessellatus.

222.) Herr Johann Kautschitsch, k. k. Haupt-
mann von Idria, einen Thaler Kaiser Ferdinand's
1632.

223.) Herr Prettner, k. k. Bergrath in Idria
sendet zur Capitalisirung im eigenen und der k. k. Be-
amten und Honorationen Namen von Idria, 19 fl.
40 kr.

224.) Herr Antonio Bernaz, Local-Kaplan in
Groschjane,

in Silber:

Vier Aquileyer Münzen: Ottobonus Pat. Aquil.,
dann zwei detto mit abgeänderten Wappen; drei detto
Mainardus Com. Tyr.; zwei detto Com. Tyr. de
Marano; eine detto Gregorius Pat. Aquil.; eine
Paganus Pat. Aquileyae; eine detto Raimundus
Pat. Aquilegensis mit einem einfachen Thurm; eine
detto detto mit einem geviertheilten Wappen; eine
Münze: Arlongus Ep. Civitas Tergestum; eine
detto sehr kleine: S. Marcus Joan. Dolfin Dux;
eine Venetianer Münze, 1722.

225.) Herr Aloys Schäber, Schüler der Real-
Schule in Triest,

in Kupfer:

Gibrastar 1810, zwei quartos payable at Ro-
bert Keeling et Sohn; zwei arabische Schiavi; ein
Fünf-Reis-Stück: Joannes D. G. Port. et Algar-
biorum Reges, 1812; ein detto Josephus Rex,
1764; 5/10 Banco-National; Buenos-Ayres 1827,
an decimo Buenos-Ayres, 1822; un detto detto
1823.

226.) Herr Uebelsis, Apotheker, einen Thaler:
Leopold. Arch. Aust. Dux Burg. Styr. Car. et
Caern. Com. Tyr.; 1620.

227.) Der Unterzeichnete, zwei Exemplare von
jungen Steinbohlen, Pirhocorax alpinus, nebst 1 fl.
für das Ausschoppen.

228.) Se. fürstlichen Gnaden Herr Fürstbi-
schof, einen mezzo Scudo Gregorius XVI. P. M.,
1852.

229.) Herr Michael Murner, Bäckermeister, eine
Ardea stellaris, nebst 30 kr. für's Ausschoppen.

230.) Der für das Museum sehr eifrig sammeln-
de Herr Carl Prenner in Laib., überliefern einen von
Gregor Kuralt, Huben-Besitzer im Dorfe Sarnitz,
Bezirk Laib., Nr. 36, angeblich im Jahre 1814 er-
fundenen Doppel-Pflug, der in den Umgebungen von
Laib. nun allgemein in Anwendung ist.

231.) Ebendieser, einen in der Gemeinde Zarz,
Laib. Bezirke, üblichen Doppel-Pflug, nebst einer
Egge, von dem Unterrichter Urban Pfeifer übergeben,
und von Michael Gracher verfertigt.

232.) Ebendieser, ein von Gregor Pogatschnig, Schlosser in Selzach, Nr. 23, verfertigtes Messer-Be-
steck, wobei an der Gabel eine sechs Pfund ziehende
Wage angebracht ist, welches in Loco um 1 fl. an-
gefertigt wird.

233.) Durch Ebendiesen, ein Majolika-Geschirr,
welches von einem Ungenannten eingeliefert worden.

234.) Ein Ungenannter, eine kupferne Medaille
auf die von den Preußen über die Russen bei Küstrin
am 25. August 1758 gewonnene Schlacht.

235.) Herr Johann Janz, Theolog, eine Kupfer-
münze: Valerianus senex Victoria Aug.

236.) Herr Georg Ratschitsch von St. Helena,
eine thalergröße Bronze-Münze: Mar. Theres.
Alendis civium studiis Mantuae Accademia novis
instituta aucta, 1772; ein Stück: Due Bajochi
Rep. Rom.; eine Kupfermünze: Diva Aug. Faustina.
Eternitas; eine kaum kenntliche: detto Constan-
tius fel. temp. rep.; eine Kupfermünze: Antonius
pius Cos. III.; eine detto Julia Mamaea; eine detto
Theodosius M. vota V. Mult. X.; eine detto Li-
cinius senex; eine detto Maximinius Daza; eine
detto Imp. Probas Div. Aug.; eine detto D. N.
Valentinianus gloria Rom. vorzüglich gut erhalten;
eine detto D. N. Valentinianus Reparatio Reipub.;
eine detto Valentinianus junior; eine noch unbe-
stimmte alte Silbermünze; eine detto Gallienus.

237.) Ebendieser, eine große schwarze Schiefer-
stein-Platte, 2 1/2 Schuh lang, 2 Schuh breit, dann
vier Stücke Dachschiefer von verschiedener Form, zum
Eindecken der Dächer vorbereitet, nebst Musternägeln,
welche zu ihrer Befestigung erforderlich sind.

Diese Schiefersteine werden in dem ältesten Schie-
ferstein-Bruche in Krain, unfern des Dorfes St. He-
lena nächst Lustall, gewonnen. Siehe Balvasor Chre,
Band III., Pag. 276.

Ein Stück roth und weiß gefleckten polirten Mar-
mors; aus denen Hügelu von Weinthal, nächst der
Localie St. Helena; ein Stück sonderbar zerklüfteten
Kalksteines.

238.) Ein Ungenannter, das in Triest gedruckte,
in's Krainische übersezte Bürgerische Gedicht: „Zelsar
inu prelat.

239.) Herr Rechnungs Rath Aloys Skofiz, die
Medaille einer Taback-Schneidemaschine; einer Röst-
pfanne und einer Wallenpresse der ehemals in Fiume
bestandenen Taback-Fabrik.

Laibach den 28. October 1833.

Franz Graf v. Hohenwart.

Verichtigung. Das sub Nr. 192 dieses Jahres angezeigte
Geschenk von Eisen-Producten durch Herrn Pfarrer Bar-
thelmä Urchitsch, wird nicht in Eisnern, sondern in Steins-
büchel erzeugt.

Aus dem hannoverschen Orte Fallerleben wird
berichtet: „Unserem Flecken war es vorbehalten, den
ersten, in jeder Hinsicht vollkommen arteffischen Brun-
nen in Hannover zu liefern. Der Major Behne all-
hier ließ nämlich kürzlich auf einem seiner Höfe ein-
nen bisher nur schlechtes Trinkwasser liefernden, aus-
gemauerten Brunnen nachbohren. Am Abende des 9ten
Tages sank das Bohr in einer Tiefe von 90 Fuß, plöz-
lich um 3 Fuß; schnell wurde es heraufgewunden; aber
ehe es aus dem Loche war, stürzte das Wasser dar-
aus hervor. Die Arbeiter mußten sich herausschlüchten,
schnell stieg das Wasser nach, und ehe 8 bis 10 Mi-
nuten vergangen waren, stürzte es aus dem 15 Fuß
tiefen, und 7 1/2 Fuß im Durchmesser weiten Brun-
nen oben in solcher Menge heraus, das alle Umstehen-
den hohe Stellen suchen mußten. Alles im Hof, und
auch die Straße wurde nun überschwemmt. Halb Fal-
lerleben kam „in Aufruhr“ und angerannt, um das
Ereigniß zu sehen, so, daß der Major Behne Haus
und Hof schließen lassen mußte, um das Gedränge ab-
zuhalten. Bei der vorgerückten Nachtzeit mußte man
es auf den andern Morgen verschieben, das Wasser ge-
hörig abzuleiten, damit es keinen Schaden anrichte,
wonach in das Bohrloch auch ein Brunnenpfosten ge-
setzt wurde. In diesem stieg das Wasser 8 Fuß über
die Oberfläche der Erde, und es ergießt sich nun durch
ein daselbst angebrachtes Loch beständig fließend, klar
wie Crystall, und in einem armdicken Strahl in solcher
Menge, daß, mittelst Röhren-Leitungen beständig fließ-
sendes Wasser in Küche und Ställen vorrätzig ist, und
eine Fontaine oder ein oberschlächtiges Mühlrad auf
dem Hofe vollkommen damit getrieben werden könnte.

Ein Bürger der vereinigten Staaten hat berech-
net, daß es in der Union 400,000 Cigarrenraucher
gibt, welche jährlich 900,000 Dollars (über 2 Millio-
nen) Gulden) in Rauch aufgehen lassen. Ferner zählt
man 600,000 Tabackkauer und 500,000 Schnupfer,
deren Vergnügen jährlich 700,000 Dollars kostet.

Auf der großen westindischen Insel Cuba, wo die
Cholera fortwährend viele Opfer fordert, hat man eine
merkwürdige Erfahrung gemacht, während nämlich in
den Zuckerplantagen die Arbeiter in Menge sterben,
sind alle Kaffeepflanzungen, selbst wenn sie zwischen jenen
mitten inne liegen, von der Seuche gänzlich verschont
geblieben.

In London fand am 11. Juni d. J. ein hefti-
ger Sturm statt, der auf die Themse eine sehr felt-
same Wirkung äußerte. An vielen Stellen des Flusses,
oberhalb der Londoner Brücke, wo sonst das Wasser
ziemlich tief ist, konnte man trocknen Fußes einher-

gehen. Um 12 Uhr Morgens war bei der Blaftrars-Brücke das Wasser so niedrig, daß von den neuen Bögen drei trocken standen, und mehrere Knaben das Bett des Flusses durchwateten.

Nach Balbis »Abrégé de Géographie« wird die Bevölkerung auf der ganzen Erde folgender Massen angegeben: Europa 225,000,000; Asien 390,000,000; Africa 70,000,000; America 40,500,000; Australien 20,300,000 Einwohner; mithin in allem 745,800,000 Menschen.

Der verstorbene Herzog von Quensberry machte eine bedeutende Wette, einen Brief in einer Stunde fünfzig englische Meilen weit zu bringen. Der Brief wurde in einen Fangball eingeschlossen, und von 24 geübten Fangballspielern, die ihn sich zuwarfen, in der bestimmten Zeit an Ort und Stelle befördert.

A n e c d o t e.

Als man in Berlin allgemein davon sprach, daß die neue Oper: »Robert der Teufel« von Meyerbeer, zu lang sei, und die Zuhörer ermüde, standen zwei Ecksteher vor dem Schauspielhause und unterhielten sich: »Hast du schon gehört,« sagte der Eine, »die neue Oper soll viel zu lang sind: deswegen wollen sie nu an einem Abend den Robert geben, und den andern den Deibel.« — »Jott bewahre!« — erwiederte der Andere — »dat jeht nich; denn da müßten ja die Leute noch an eenen Abend den Meyer herausrufen, und am andern den Bären.«

Almanache für 1834.

1) »Muzora.« Taschenbuch für 1834. Herausgegeben von Joh. Gabriel Seidl. Zehnter Jahrgang.

Dieses beliebte Taschenbuch dürfte in diesem Jahre schon deswegen in Krain einen besondern Anwerth finden, weil es der Frau Gemahlin unsers allgemein verehrten Herrn Landesgouverneurs, der Frau Magdalena Freiinn v. Schmidburg, gewidmet ist.

Aber auch in Hinsicht des Inhaltes sowohl, als der Form, läßt es alle seine Vorgänger weit hinter sich zurück. Die Kupfer von J. Ender und W. Kieder gezeichnet, und von Kreypp und Hoffmann gestochen, sehen den schönsten chalcographischen Leistungen des Auslandes nicht nach. Einband, Druck und Papier sind überaus geschmackvoll. Der erzählende Theil des Taschenbuches besteht aus sechs Erzählungen, drei heitern, nämlich: »das Testament,« Bild aus dem Dichterleben, von J. G. Seidl; »da Dawlad schen bear,« Schwank im Volksdialekte, von S.; und »der Kampf um die Braut,« von J. G. Seidl, und drei ernsten, nämlich: »Standesverhältnisse,« Gemälde aus der wirklichen Welt von H. W. Adelmi; »Rosatta

von Domaso,« Novelle von Schmid von Pihl, und: »der Theaterfeind,« aus dem Leben von Meta Communis, von welcher gewiß jede ihr Publicum finden wird. Den Liebhabern dramatischer Lectüre bietet Wessely's allegorische Scene: »die Schlummernde,« einen angenehmen Genuß, und Adelsim's gut verfertigtes Lustspiel: »Dichter leiden,« dürfte auf jedem Theater eben so beifällig aufgenommen werden, als es dem Vernehmen nach, auf der Gräzer Bühne der Fall war. Unter den Gedichten, worunter uns die, mit einem netten Kupfer gezeichnete Ballade: »Tod für Tod,« von unserm Landmann, Hugo vom Schwarzhale, auch deswegen auffiel, weil wir sie gleichzeitig in dessen Gedichtesammlung lasen (worüber der Herausgeber jedoch volle Entschuldigung verdient) zeichnen sich die Gedichte von Braunthal, J. N. Vogl und Schön besonders aus. Den Schluß des artigen Almanaches, welcher gewiß eine der schönsten und zugleich billigsten Neujahrsspenden bildet, macht ein eigens für denselben eingerichteter Räthselskranz, vom Herausgeber gewunden.

Auf eine würdige Weise begleiten dieses Taschenbuch, die zwei kleineren Almanache:

- 2) »Das Weischen,« welches nicht nur durch abwechselnde Beiträge erzählenden und metrischen Inhaltes vom Herausgeber, J. G. Seidl, und vielen anderen rühmlichst bekannten Dichtern, so dern auch durch liebliche Kupfer und besondere Eleganz ausgezeichnet ist, und
- 3) »Der Freund des schönen Geschlechtes,« an Form, Nettigkeit und Billigkeit des Preises, dem Weischen gleich, und eben so wohlausgefaßt mit gediegenen Poesien und unterhaltenden Erzählungen, denen ein patriotisches Festspiel: »Das Bild« vorangeht, mit welchem J. G. Seidl den Bühnen ein passendes Drama zur Feier des Geburtstages unsers angebeteten Monarchen lieferte.

A u f f o r d e r u n g.

Da ich meinem Wunsche, die Taschenbücher, welche seit fünf Jahren unter meiner Firma erscheinen, lediglich aus Beiträgen väterländischer Schriftsteller zusammenzustellen, auch in Zukunft gern trenn bliebe, so wag' ich es, auch die Thätigkeit der allgemein geachteten Talente der Nachbarprovinz Krain dießfalls in Anspruch zu nehmen. Indem ich daher namentlich die Herren Prof. F. A. Frank, Prof. Fr. X. Heinrich, Dr. Hermann v. Hermannsthal, J. G. Hilscher, Dr. Preschern, Hugo vom Schwarzhale, Prof. Suppan, Dr. R. Ulspitsch, denen ich, zum Theile, bereits manchen trefflichen Beitrag verdanke, zu wirksamer Theilnahme auffordere, richte ich meine Bitte auch an jene Schriftsteller, deren literarische Thätigkeit mir bisher unbekannt geblieben ist, mit dem Ansuchen, mich baldigst mit Sendungen passenden Inhaltes (Novellen, historischen Skizzen, mahlerischen Schilderungen, humoristischen Aufsätzen, Gedichten, Räthselspielen u. s. w.) erfreuen zu wollen. Möglichste Beeiligung ist mein Wunsch; möglichst unostspielige Art der Einsendung meine Bitte.

Gilli, am 20. October 1833.

Johann Gabriel Seidl,
k. k. Professor, Ehrenbürger von Gilf,
wirkl. Mitglied des Vereines der
Musikfreunde des österreichischen
Kaiserstaates, Redacteur der Mu-
zora.

T h e a t e r.

Heute: »Die Stumme von Portici.« Oper.
Morgen: »Die Räuber auf dem Kulmerberge.«

Redacteur: Fr. Cav. Heinrich. Verleger: Ignaz A. Edler v. Kleinmayr.